

60 Jahre 1960-2020



Die Zukunft der deutschen Landwirtschaft



Julia Klöckner:
„Wir brauchen
digitale
Lösungen im
Stall und auf
dem Acker“

► Seite 11



Sarah Dhem:
„Preise für
Fleisch- und
Wurstwaren
müssen mittel-
bis langfristig
steigen“

► Seite 20



WAS DIE MASSE WILL: Regionale Produkte und Krisenresistenz – das wird von der Landwirtschaft erwartet. ► Seite 4



WIE WEITER? Der Klimawandel wird das größte Problem der Landwirtschaft – das befürchten immer mehr Menschen. ► Seite 26



FREMDE HILFE: Ohne Erntehelfer, ob Roboter oder Menschen, funktioniert die Landwirtschaft künftig nicht mehr. ► Seite 30

Ausblick statt Rückschau

Wie wird die Landwirtschaft der Zukunft aussehen und was sind die Herausforderungen, die in sechzig Jahren auf die Bauernfamilien zukommen? Dieser Blick in die Zukunft erscheint uns anlässlich des sechzigjährigen Bestehens des i.m.a e.V. interessanter als eine Rückschau auf die vergangenen sechs Jahrzehnte.

Bekannt ist: Immer mehr Menschen wissen immer weniger über die Arbeits- und Lebensbedingungen der Bauernfamilien. Waren es vor sechzig Jahren vor allem die Menschen in den Städten, die den Kontakt zur Landwirtschaft verloren hatten, so gilt das heute auch für Bevölkerungskreise, die auf dem Land leben.

Darum ist es immer wieder interessant zu erfahren, wie unsere Gesellschaft die Landwirtschaft erlebt und wie die Arbeit der Bauern und Bäuerinnen wahrgenommen wird. Schon seit vielen Jahren ergründet der i.m.a e.V. in regelmäßigen Abständen das „Image der deutschen Landwirtschaft“. Im Auftrag des gemeinnützigen Vereins befragen dazu die Demoskopien von Kantar (Emnid) repräsentativ weite Kreise der Bevölkerung.

Anlässlich des i.m.a-Jubiläums 2020 haben wir den Blick in die Zukunft gerichtet. Wir wollten wissen, wie sich die Menschen die Zukunft der deutschen Landwirtschaft vorstellen. Dass die Befragungen stattgefunden haben, als die Beschränkungen aufgrund der Covid-19-Pandemie Einfluss auf das Leben in Deutschland hatten, gibt manchen Aussagen eine ganz besondere Brisanz.



Inhalt

4 Was die Masse will

Was die Bevölkerung von der Landwirtschaft erwartet und wie diese Erwartungen erfüllt werden, wird besonders dann deutlich, wenn von der Gesellschaft eine Krise bewältigt werden muss.

12 Wasser darf was kosten

Werden die Menschen gefragt, wofür sie mehr Geld ausgeben würden, stimmen manche Antworten nicht immer mit den Erwartungen überein, die man bisher von der Zahlungsbereitschaft hatte.

16 Gute Herkunft

Das Vertrauen in heimische Produkte ist bei den Verbrauchern besonders groß bei Fleisch, so dass sie bereit sind, für zuverlässige Qualität mehr zu bezahlen als Billigangebote vermuten lassen.

22 Anders essen

Um eine steigende Weltbevölkerung auch künftig ernähren zu können, werden Konsumenten umdenken und die Landwirtschaft sich auf die Produktion anderer Nahrungsmittel einstellen müssen.

26 Wie weiter?

An den Herausforderungen durch den Klimawandel wird deutlich, wie sehr sich die Bevölkerung mit den Sorgen der Landwirte auseinandersetzt und wie viel Verständnis sie dafür aufbringt.

30 Fremde Hilfe

Die Technisierung in der Landwirtschaft schreitet unaufhörlich voran, auch wenn die Menschen erkannt haben, dass die Arbeit auch künftig nicht ohne Hilfskräfte zu bewältigen sein wird.

34 Alternativlos

Ungeachtet aller Diskussionen über einen Systemwechsel in der Landwirtschaft ist sie für die Bevölkerung als Garant der Versorgungssicherheit und Heimatkultur unverzichtbar.

Impressum

Für eine bessere Lesbarkeit wurden die jeweils tradierten Bezeichnungen gewählt, die jedoch immer alle Geschlechter meinen.

Herausgeber: i.m.a – information.medien.agrar e.V. - Wilhelmsaue 37 - 10713 Berlin - Telefon: (030) 810 56 02-0 - Fax: (030) 810 56 02 15
E-Mail: info@ima-agrar.de . www.ima-agrar.de . facebook.com/InformationMedienAgrar . instagram.com/information.medien.agrar

Konzeption & Redaktion: Bernd Schwintowski - Grafik: Sarah Kienapfel

Fotos: AdobeStock/AboutLife, -/Alexander Ykovlev, -/artfocus, -/CombackImages, -/Dudarev_Mikhail, -/exclusive-design, -/freshidea, -/JackF, -/Juanjo, -/K.-U. Häbler, -/kinwun, -/LightfieldStudios, -/Magdalena, -/Robert Kneschke, -/nirutft, -/Scharfsinn86, -/sompong_tom, -/Thomas Reimer, -/TRFilm, -/Valeria Schettino Additive Stock, -/Wellnhofers Desings, -/Wunderbild, Ulrike Baer, BLE, BVLH/Wagenzik, CDU Rheinland-Pfalz, DBV/Breloer, Thorsten Greb, i.m.a e.V./Timo Jaworr, Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein/Iris Jäger, Timo Lutz Werbefotografie, MINT Engineering GmbH, privat, Snack Insects, VDMA/Andreas Varnhorn

Mit freundlicher Unterstützung der Landwirtschaftlichen Rentenbank



„Landwirte denken in Generationen“

Die Zukunft der Landwirtschaft ist für uns Landwirte mehr denn je ein Thema. Die veränderten Anforderungen der Gesellschaft und die Entscheidungen der Politik stellen den gesamten Berufsstand vor große Herausforderungen. In der Vermittlung dieses massiven Veränderungsprozesses bildet der i.m.a. e.V. eine wichtige „Brücke zur Gesellschaft“.

Der i.m.a. e.V. ist sechzig Jahre alt – gegründet als „Brücke zur Stadt“ in Hannover, später angesiedelt in Bonn und im Zuge der Wiedervereinigung Deutschlands nach Berlin übersiedelt. Die Aufgaben sind stets gleich geblieben: Die Aufklärung und Information über die Landwirtschaft, die Arbeit und das Leben der Bauernfamilien. Zunächst ging es allgemein um Informationen für die Verbraucher, doch schon bald kam die Bildungsarbeit für Kinder und Jugendliche hinzu. Das ist bis heute die Kernkompetenz des Vereins.

Das Jubiläum ist Anlass, einen Ausblick auf die Zukunft zu geben: Landwirte denken in Generationen und fühlen sich ihrer Tradition verpflichtet. Gleichzeitig schauen wir Landwirte vorwärts, sind innovativ und stellen sicher, dass wir unsere Mitmenschen mit hochwertigen Lebensmitteln versorgen.

In einer repräsentativen Studie zur „Zukunft der Landwirtschaft“ wurde die Bevölkerung gefragt, wie sie sich die Landwirtschaft in sechzig Jahren vorstellt. Auf die Frage, was die Menschen von den Landwirten in der Zukunft erwarten und wie diese Erwartungen heute bereits erfüllt werden, antwortete eine überragende Mehrheit, dass die heimische Landwirtschaft ein unverzichtbarer Garant für die Versorgung der Bevölkerung auch in Krisenzeiten ist.

Die größte Herausforderung der Landwirte ist laut Umfrage der Klimawandel. Die Menschen befürchten,

dass die Bewältigung Auswirkungen auf die Preisgestaltung haben wird. Der Wunsch nach regionalen Erzeugnissen ist groß. Die Befragten gaben mehrheitlich an, Fleisch aus Deutschland vorzuziehen, auch wenn dieses signifikant teurer als Importware wäre.

Der i.m.a. e.V. wertet die Ergebnisse als positives Signal für die deutschen Bäuerinnen und Bauern und als klares Bekenntnis einer Wertschätzung für die heimische Landwirtschaft. In diesem Sinne wünsche ich dem i.m.a. e.V. weiterhin viel Erfolg bei seiner Informations- und Aufklärungsarbeit und danke für das großartige, langjährige Engagement.

Joachim Rukwied, Landwirt aus Baden-Württemberg, Vorsitzender i.m.a. e.V., Präsident Deutscher Bauernverband e.V.



Was die Masse will

Regionalität ist Trumpf bei der Bevölkerung. Sie erwartet, dass die Versorgung mit regionalen Produkten von der Landwirtschaft sichergestellt wird. Auch in Krisenzeiten. Die Preisfrage stellt sich dabei für die meisten Bundesbürger nicht.







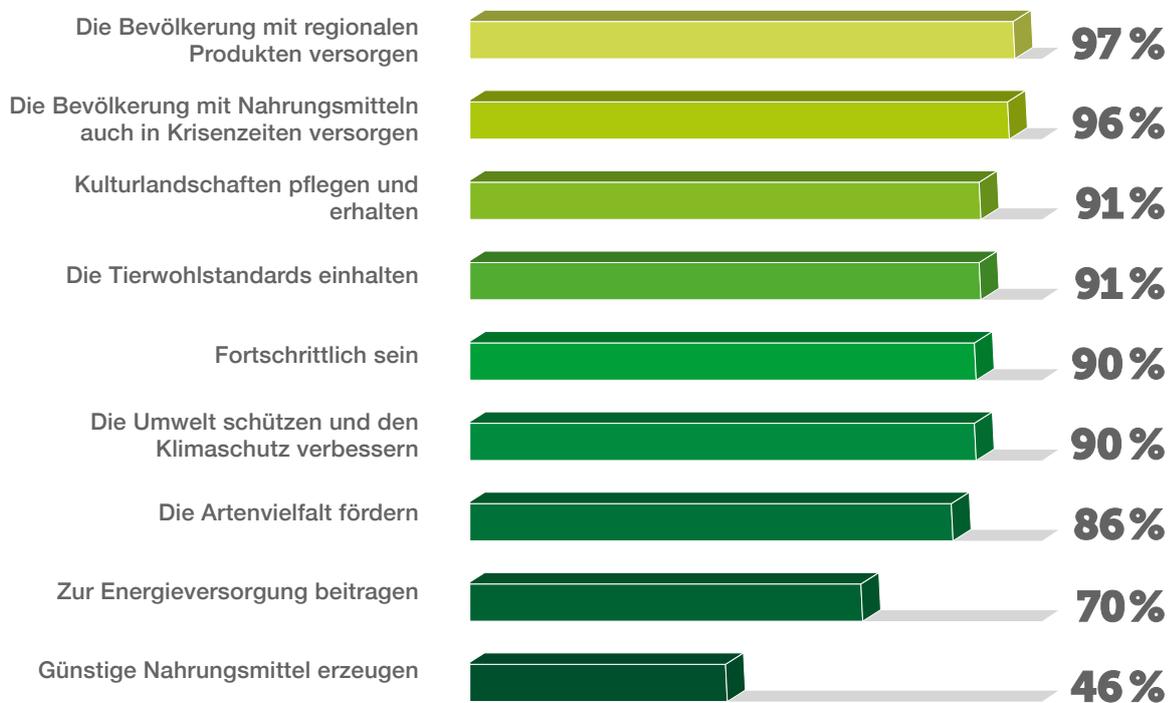
↳ 91 %: Landwirte sollen Kulturlandschaften pflegen



↳ 90 %: Landwirte sollen Klimaschutz verbessern



Welche der folgenden Aufgaben sollten die deutschen Landwirte jetzt und in Zukunft für unsere Gesellschaft erfüllen?



Tierwohl und billige Lebensmittel haben weniger Bedeutung

In Krisenzeiten sind den Menschen ihre persönlichen Bedürfnisse am wichtigsten. Das machen die Antworten auf die Frage nach dem Anspruch der Bevölkerung an die Landwirtschaft deutlich: Die Versorgung mit Nahrungsmitteln rangiert vor dem Einhalten von Tierwohlstandards und hat für die Menschen inzwischen ebenso viel Bedeutung wie der Erhalt

und die Pflege der Kulturlandschaften. Damit einher geht die Erwartung, dass sich die Landwirte für den Umwelt- und Klimaschutz engagieren und dabei zugleich fortschrittlich agieren, die Artenvielfalt fördern und zur Energieversorgung beitragen.

Die Verbraucher in Deutschland sind weniger an preiswerten Lebensmitteln interessiert, als bisher vermutet

Für 46 Prozent der Befragten scheint der Preis für Nahrungsmittel weniger

wichtig zu sein. Nur für die Ostdeutschen war dies zu sechzig Prozent ein wichtiger Aspekt.

Der Wunsch nach regionalen Produkten ist nirgendwo in Deutschland größer als in der Hauptstadt

Hundert Prozent aller befragten Berliner erwarten künftig von der Landwirtschaft, dass sie ihnen regional erzeugte Produkte zur Verfügung stellt. Bundesweit am deutlichsten ist diese Erwartungshaltung bei



↳ 90 %: Landwirte sollen fortschrittlich sein

Menschen zwischen 40 und 49 Jahren mit mittlerer Schulbildung ausgeprägt und in Drei-Personen-Haushalten mit einem monatlichen Nettoeinkommen zwischen 2.500 und 3.500 Euro. Für Schüler und Studenten hat die Herkunft der Produkte etwas weniger Relevanz, ebenso wie für Single- und Zwei-Personen-Haushalte.

Für die Norddeutschen haben Preise für Nahrungsmittel deutlich geringere Relevanz als für Ostdeutsche

Die Erzeugung günstiger Nahrungsmittel durch die Landwirtschaft hat bei den Menschen in Hamburg und Bremen, in Niedersachsen und Schleswig-Holstein deutlich weniger

Bedeutung als in allen anderen Bundesländern. Gerade mal für 25 Prozent der Befragten spielt der Preis eine Rolle. Mit 61 Prozent haben in dieser Frage die Menschen in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen deutlich höhere Erwartungen an die Landwirtschaft.

„Die Systemrelevanz der Landwirtschaft rückt in den Fokus“

Die Ergebnisse der Umfrage überraschen mich nicht. Sie zeigen, wie sehr die Menschen die Arbeit der in der Landwirtschaft Tätigen wertschätzen und zwar insbesondere in Krisenzeiten, wie wir sie gerade mit der Corona-Pandemie erleben. Die Systemrelevanz der Landwirtschaft rückt in den Fokus. Es wird den Menschen klar, wie wichtig und wertvoll Landwirtschaft in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft, in ihrer Region für die tägliche Versorgung mit Nahrungsmitteln ist. Dieses äußert sich zurzeit auch mit einem erfreulichen Absatzzuwachs der Betriebe mit Direktvermarktung.

Daneben zeigt die Umfrage erwartungsgemäß auch den großen Umfang gesellschaftlicher Leistungen, die die Bevölkerung von der Landwirtschaft erwartet. Hier tut sich jedoch eine Kluft auf. Die Landwirte und Landwirtinnen müssen ihre Familien von ihrer Arbeit ernähren können. Daher ist es unabdingbar, dass diesen gesellschaftlichen Forderungen entsprechende Entlohnungsansätze gegenüberstehen. Hier erwarte ich mehr moderne, richtungsweisende Politik für die neue EU-Förderperiode. Mit einer stärkeren Betonung der zweiten Säule bei den Umwelt- und Klimaschutzprogrammen sowie einer Förderung von Maßnahmen zur Erhöhung der Tierwohlstandards könnten dieser gesellschaftliche Konflikt und zugleich die dringend erforderlichen Aufgabenstellungen im Umwelt- und Klimaschutz – endlich – gelöst werden. Denn die Landwirtschaft der Zukunft wird aus meiner Sicht so aussehen, dass wir auf den natürlichen Gunststand-

orten weiterhin intensiv Landwirtschaft betreiben und Nahrungsmittel in guter Qualität sowie Grundstoffe für erneuerbare Energien erzeugen. Dabei werden die Auflagen zum Schutz von Natur, Umwelt und Klima stetig steigen.

Daneben sehe ich die Landwirtschaft immer stärker im Dienst der Gesellschaft, indem sie Sonderleistungen für den Arten-, Boden-, Gewässer-, Klima- und Tierschutz erbringt. Diese Leistungen müssen künftig nicht nur mit dem Ausgleich entgangenen Nutzens und höherer Kosten (wie heute), sondern endlich auch mit einer angemessenen Einkommenskomponente bedacht werden. Nur dann sind die Programme attraktiv für die Landwirtschaft, nur dann erhöhen sie die Chancen von Landwirtinnen und Landwirten auf kleineren Betrieben und solchen mit ungünstigeren Produktionsbedingungen. Auch das ist eine breit getragene politische Zielsetzung. Die gesellschaftliche Kluft zwischen Landwirtschaft und Gesellschaft könnte sich schließen. Eigentlich eine einfach zu lösende Aufgabe für alle politisch Verantwortlichen!

Dr. Juliane Rumpf, Vorstandsvorsitzende der Agrarsozialen Gesellschaft e.V.

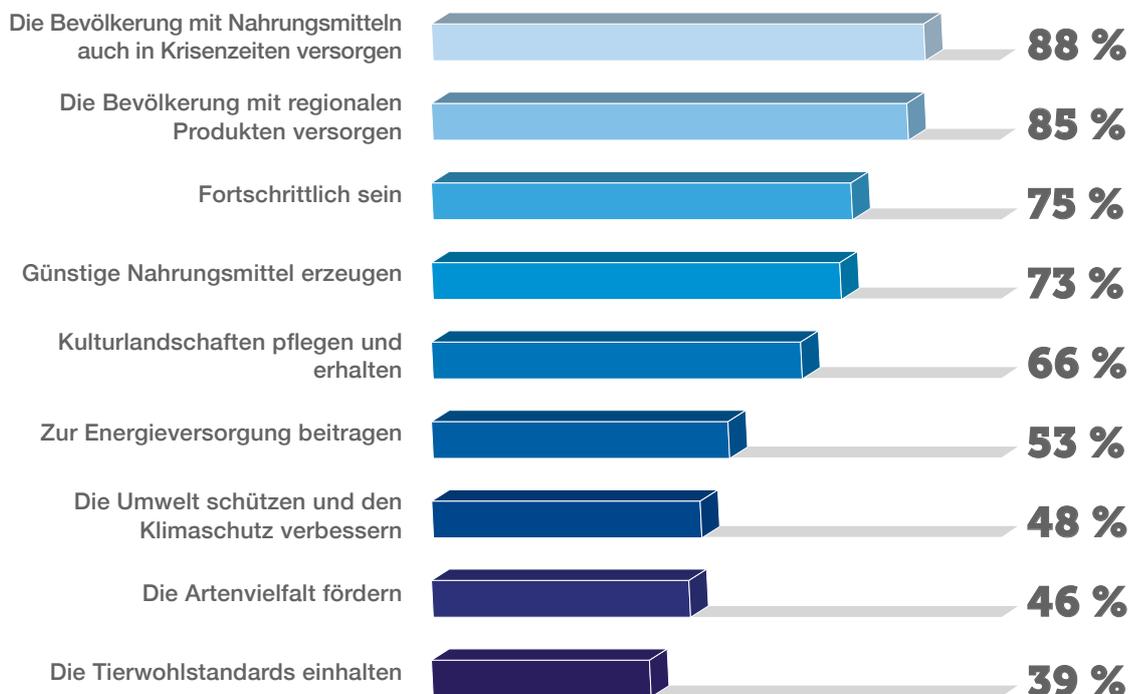


Fragt man die Bevölkerung, in welchen Punkten sie die von der Landwirtschaft erwarteten Leistungen heute bereits erfüllt sieht, steht die Versorgungssicherheit an erster Stelle. In allen Regionen, Alters- und Einkommensschichten sind die Menschen zu insgesamt 88 Prozent zufrieden.

Schlusslicht bei der wahrgenommenen Realität ist das Tierwohl. Nur 39 Prozent der Bevölkerung erkennen an, dass die Standards eingehalten werden. Am wenigsten davon überzeugt sind die 30- bis 39-jährigen Befragten, die Gruppe der Schüler und die Menschen in Berlin.



Und wie werden diese Aufgaben derzeit von den deutschen Landwirten Ihrer Ansicht nach erfüllt?



„Wertschätzung, Wertschöpfung und Wettbewerbsfähigkeit unserer Landwirtschaft erhalten“

Dieses Chart zeigt, dass die große Mehrheit der Bevölkerung in unserem Land mit der ureigenen Aufgabe der Landwirtschaft, nämlich die Ernährung zu sichern, darunter auch mit regionalen und ebenso bezahlbaren Lebensmitteln, zufrieden ist.

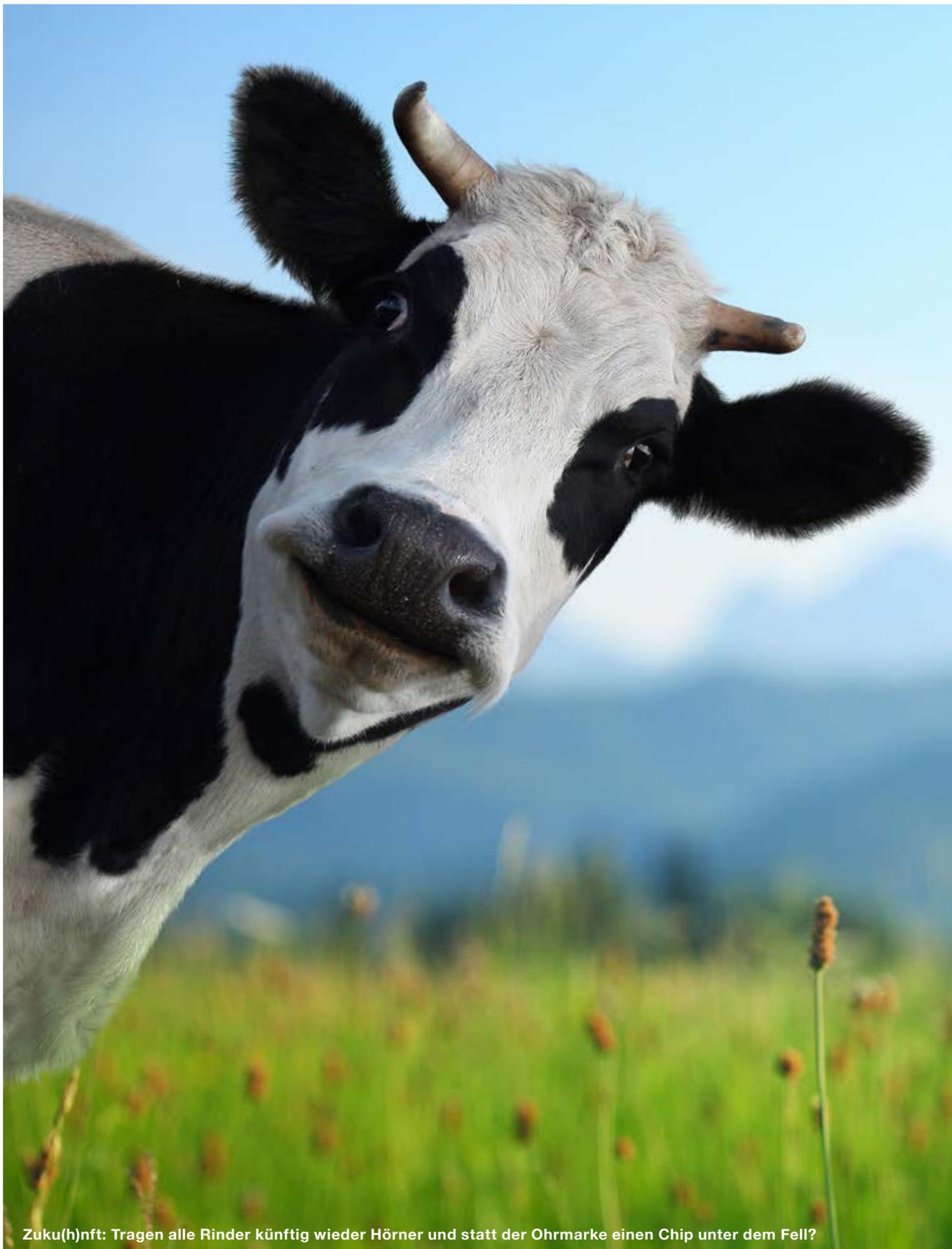
Corona hat uns zuletzt allen eindringlich vor Augen geführt, wie wichtig regionale Lieferketten sind, wie groß teils die Abhängigkeiten vom Ausland sind, und wie fragil das globale System in der Krise sein kann. Plötzlich hieß es (endlich) wieder: Landwirtschaft ist systemrelevant! Das freut mich als Landwirtin und als Präsidentin einer Landwirtschaftskammer doppelt.

Dennoch müssen wir als Branche selbstkritisch zur Kenntnis nehmen, dass es gerade die jungen Verbraucher und Verbraucherinnen sind, - die Zukunft unserer Gesellschaft -, die der Landwirtschaft kritisch gegenüberstehen (siehe Chart). Das mag zum einen mit einer immer größeren Entfremdung von der modernen Arbeitsweise und dem Leben auf dem Lande zu tun haben, zum anderen aber auch mit unerfüllten Wünschen nach

mehr Anstrengungen zum Klimaschutz, der Erhaltung der Artenvielfalt und Förderung des Tierwohls. Die Agrarbranche sollte sich hier auf der einen Seite lösungsorientiert zeigen und auf der anderen Seite noch mehr kommunizieren, dass sie ihren Beitrag zu mehr Nachhaltigkeit leistet und bereit ist, auch künftig zu leisten. Diese Anstrengungen dürfen, wenn sie politisch „verordnet“ werden, jedoch nicht dazu führen, dass bestimmte Betriebszweige unrentabel werden und ins Ausland verlagert werden. Letztlich geht es hier also um Wertschätzung, Wertschöpfung und die Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit der hiesigen landwirtschaftlichen Produktion in unserem Land.

Ute Volquardsen,
Präsidentin der Landwirtschaftskammer
Schleswig-Holstein





Zuku(h)nft: Tragen alle Rinder künftig wieder Hörner und statt der Ohrmarke einen Chip unter dem Fell?

Tierwohl offenbart Widerspruch zwischen Wunsch und Wirklichkeit

Nur 39 Prozent der Befragten sind mit der Einhaltung der Tierwohl-Standards in der Landwirtschaft zufrieden. Aber 91 Prozent der Bevölkerung erwarten, dass sich in diesem Punkt mehr verbessert.

Mehr als die Hälfte der Menschen sind also mit der wahrgenommenen Realität unzufrieden. So groß ist die Diskrepanz bei keinem anderen Aspekt dieses Fragenkomplexes.

Nur noch beim Schutz der Umwelt und des Klimas bzw. der Förderung der Artenvielfalt gehen mit 42 bzw. vierzig Prozent Wunsch und Wirklichkeit weit auseinander. Weniger groß ist der Abstand in der Erwartung der Bevölkerung, dass die Landwirtschaft zur Energieversorgung beiträgt (17 %) oder in der Einschätzung von deren Fortschrittlichkeit (15 %).

In einem Punkt werden die Erwartungen der Bevölkerung an die Landwirtschaft übertroffen

Fast drei Viertel der Befragten erkennen an, dass die Landwirtschaft preiswerte Nahrungsmittel produziert.

Erwartet hatten das gerade mal 46 Prozent der Bevölkerung.

In den persönlichen Erlebnisbereichen nähern sich Wunsch und Wirklichkeit einander deutlich an

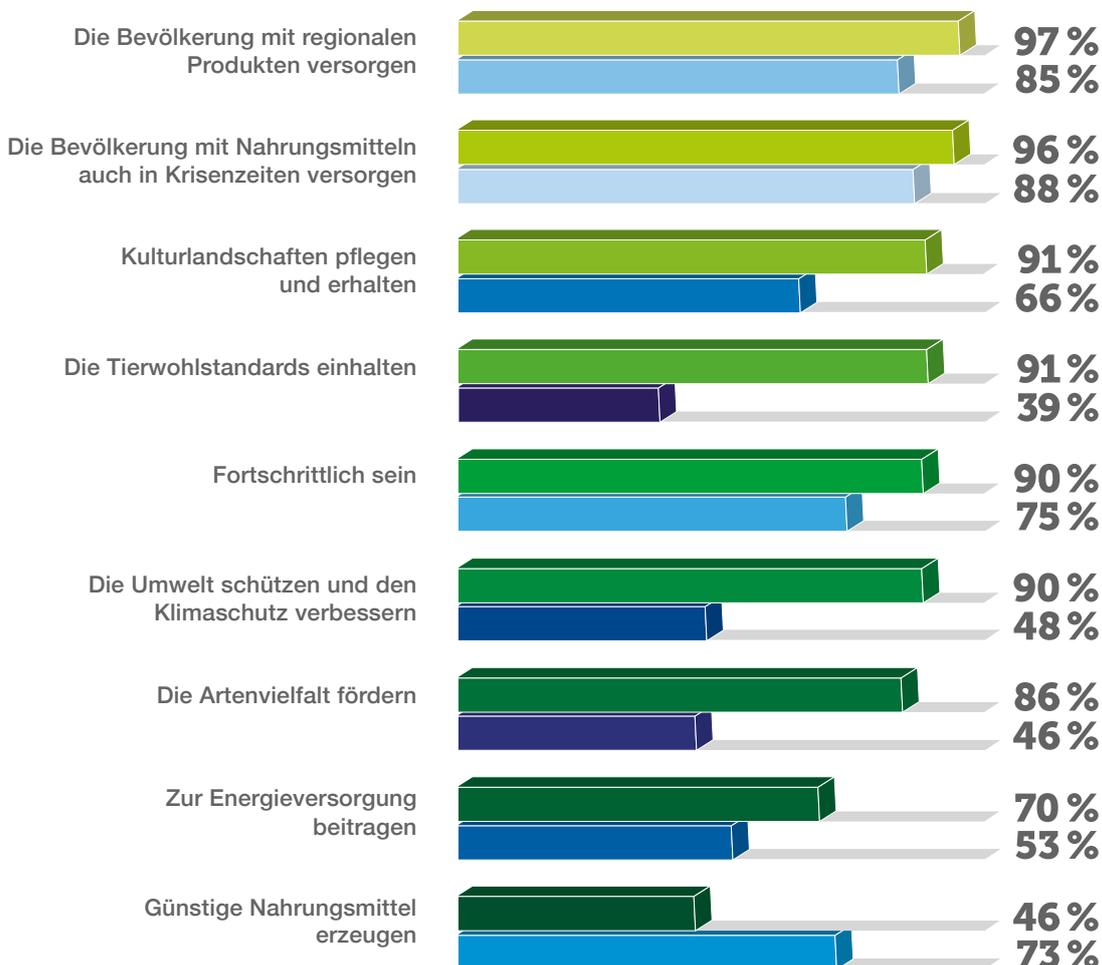
Die wahrgenommene Realität kann durch Beiträge in Medien und Online-Netzwerken beeinflusst werden. Verfügen die Befragten jedoch über eigene Erfahrungen, fallen die Ergebnisse anders aus: Dann liegen z.B. nur noch acht oder zwölf Prozent zwischen dem Wunsch der Menschen nach einer Versorgung mit regionalen Lebensmitteln bzw. der Versorgung in Krisenzeiten und der wahrgenommenen Realität.



Welche der folgenden Aufgaben sollten die deutschen Landwirte jetzt und in Zukunft für unsere Gesellschaft erfüllen? = SOLL



Und wie werden diese Aufgaben derzeit von den deutschen Landwirten Ihrer Ansicht nach erfüllt? = IST





↳ 97 %: Regionale Versorgung – besser als erwartet

„Wir brauchen digitale Lösungen im Stall und auf dem Acker“

Die Corona-Krise hat uns allen gezeigt, dass volle Regale keine Selbstverständlichkeit sind. Vielen ist wieder stärker bewusst geworden, warum wir eine erfolgreiche heimische Land- und Ernährungswirtschaft brauchen. Den Umfragen unseres Ministeriums zufolge hat für fast 40 Prozent der Menschen durch Corona die Bedeutung der Landwirtschaft nochmals zugenommen. Dass diese systemrelevant ist, stellt sicher niemand mehr infrage. Das dokumentiert auch die Gegenüberstellung von Aufgabenanspruch und Aufgabenerfüllung dieser Studie. Sie zeigt, dass die Menschen sich von der Landwirtschaft gut versorgt fühlen, auch in der Krise. Und dass sie sich mehr regionale Produkte wünschen.

Gleichzeitig macht die Studie deutlich, dass die Bevölkerung einen hohen Anspruch an die Landwirtschaft im Hinblick auf den Schutz von Umwelt, Natur und Klima hat, dass Tierwohl einen hohen Stellenwert einnimmt. Die Ergebnisse zeigen aber, dass viele der Studienteilnehmer diesbezüglich noch mehr

Leistungen von der Landwirtschaft erwarten. Wie das gelingen kann? Indem die Landwirtschaft noch nachhaltiger arbeitet, ökologisch-produktiv ist. Dazu brauchen wir digitale Lösungen im Stall und auf dem Acker, müssen bei der Züchtung auch mit neuen Technologien vorankommen und sollten auch bei der Düngung und im Pflanzenschutz noch besser und effektiver werden.

Julia Klöckner,
Bundesministerin
für Ernährung und
Landwirtschaft







Wasser darf was kosten

Wertewandel

Bisher wurde immer wieder angenommen, dass die Zahlungsbereitschaft der Mehrheit der Bevölkerung für Lebensmittel aus artgerechter Tierhaltung am höchsten ist. Das war ein Irrtum. Noch wichtiger ist den Menschen sauberes Grundwasser.

Tierhaltung, regional erzeugte Lebensmittel, der Erhalt der Artenvielfalt, weniger Einsatz von Pflanzenschutzmitteln oder die klimafreundliche Herstellung von Produkten – alles hat für die Bevölkerung weit weniger Bedeutung.

Die Zahlungsbereitschaft für sauberes Wasser ist bei den Bundesbürgern höher als für jede andere Leistung. Obwohl die Wasserversorgung in Deutschland ein deutlich höheres Niveau als in anderen vergleichbaren Ländern hat, wären die Menschen bereit, für die Sicherstellung dieser Versorgung künftig noch mehr Geld auszugeben.



↳ 82 %: Sauberes Grundwasser ist mehr Geld wert



↳ 70 %: Zahlungsbereitschaft für mehr Tierwohl



↳ 60 %: Für regionale Lebensmittel wird gerne mehr ausgegeben

Frauen haben höhere Zahlungsbereitschaft

Das von den Vereinten Nationen verbrieft Menschenrecht auf sauberes Wasser ist auch für die Bevölkerung in Deutschland ein wichtiges Gut. 82 Prozent der Befragten würden dafür mehr Geld ausgeben – um zehn Prozent sogar deutlich mehr Frauen als Männer.

Auch in allen anderen in der Umfrage genannten Punkten sind die Frauen bereit, mehr als die Männer zu bezahlen: Bei der artgerechten Tierhaltung sind es 16 Prozent, beim Erhalt der Artenvielfalt 14 Prozent, die eine höhere Zahlungsbereitschaft haben. Jeweils zwölf Prozent beträgt der Abstand der Frauen zur Zahlungsbereitschaft der Männer bei regionalen Lebensmitteln und einer Verringerung des Einsatzes von Pflanzenschutzmitteln.

Was hohen und niedrigen Einkommenschichten besonders wichtig ist

Mit 89 Prozent gibt es in den Haushalten mit einem monatlichen Nettoeinkommen von weniger als 1.500 Euro die größte Zahlungsbereitschaft für sauberes Grundwasser. Sie liegt sogar um zehn Prozent über der von Haushalten mit mehr als 3.500 Euro Nettoeinkommen.

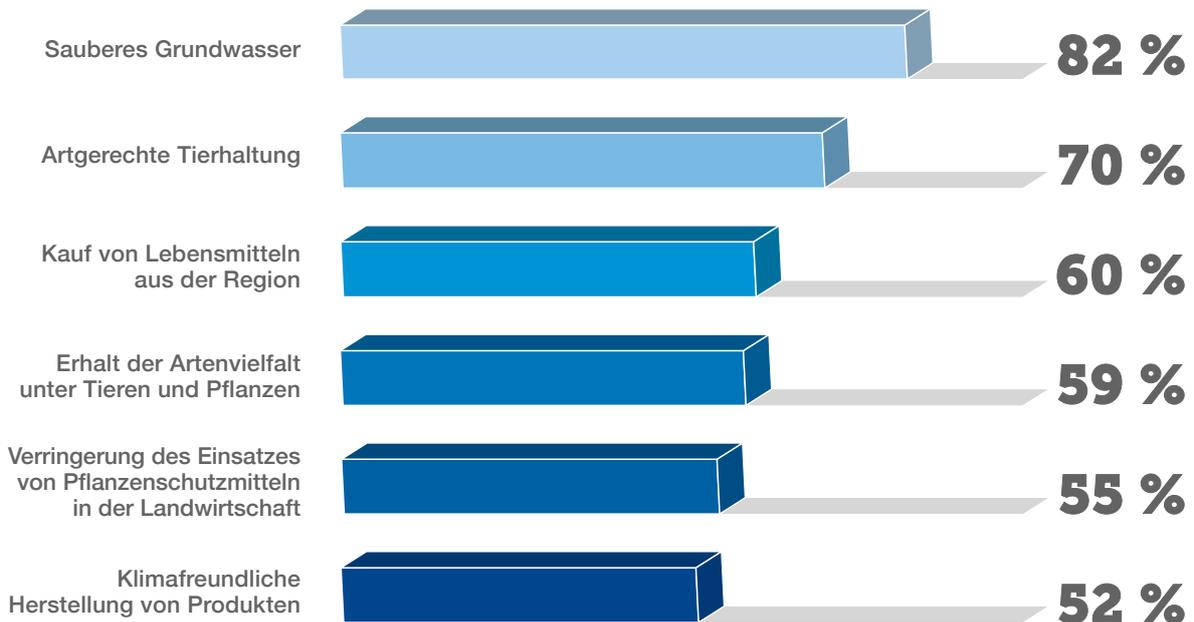
Dagegen sind Haushalte mit hohem Einkommen zu 66 Prozent bereit, für regionale Lebensmittel mehr Geld auszugeben; besonders in der Altersgruppe von 30 bis 39 Jahren (71 %), in Sachsen und Thüringen (72 %) sowie in Baden-Württemberg (70 %).

Die höchste Zahlungsbereitschaft für eine artgerechte Tierhaltung ist mit 74 bzw. 72 Prozent in der Bevölkerung zwischen 30 und 39 Jahren sowie bei den Senioren über sechzig Jahren verbreitet.

Mit 76 Prozent ist den Befragten in Berlin der Erhalt der Artenvielfalt um mehr als ein Drittel wichtiger als den Menschen in allen anderen Bundesländern.



Angenommen, für einige Dinge müssten Sie künftig mehr Geld ausgeben. Wie wichtig wären Ihnen dann folgende Dinge?



„Es ist leichter, zu sagen, dass man mehr Geld für Tierwohl ausgeben würde, als es dann auch wirklich zu tun“

Als Bauernfamilie betreiben wir Hopfenanbau, Schweinehaltung und Ackerbau, und produzieren, was der Handel sucht. Produkte, die immer gleich sind und die sich nicht ständig in Qualität, Größe, Gewicht und vielen weiteren Merkmalen ändern. Es gibt natürlich auch Marktlücken wie die Direktvermarktung am Hofladen, die für uns jedoch auch erst einmal mit Kosten verbunden ist und viel Zeit benötigt. Und wenn der Hofladen zu weit vom Verbraucher entfernt ist, deckt der Umsatz kaum die Kosten. Somit ist Direktvermarktung nicht für jeden Betrieb geeignet.

Sauberes Grundwasser ist für uns Landwirte die Grundlage erfolgreicher Arbeit; und nicht nur, weil auch wir an unsere Kinder denken. Wir düngen nur so viel, wie es unsere Pflanzen zum Wachstum brauchen. Je mehr dabei unsere Arbeit eingeschränkt wird, umso größer wird das Risiko, dass unsere Pflanzen nicht gedeihen und Ernten ausfallen.

Das von Verbrauchern gepriesene Interesse an mehr Tierwohl kommt bei vielen Umfragen zur Geltung, jedoch ist der Absatz der Tierwohlprodukte eher gering. Es ist leichter, in einer Umfrage zu sagen, dass man mehr Geld für Tierwohl ausgeben würde, als es dann auch wirklich zu tun, wenn beim Einkaufen die SUPER-RABATTE mit billigstem Fleisch locken.

Wäre das Kaufinteresse der Verbraucher anders, würden z.B. Supermärkte dies wahrnehmen und ihr Sortiment umstellen. Schlachthöfe würden die Forderungen der Vermarkter zu spüren bekommen und müssten dann mehr Geld für Tierwohllhaltung ausgeben, um mehr Tiere aus diesen Haltungssystemen zu bekommen, die sich der Verbraucher wünscht. Dann wären auch bei uns Landwirten die Preise besser und es würden sich vielleicht mehr Betriebe eine Umstellung überlegen. Es entscheidet also am Ende immer der Verbraucher, welche Produkte und Haltungssituationen er fördert.

Josef Seitz,
Landwirt in
Oberbayern







Gute Herkunft

Wo ihr Fleisch herkommt, ist den Verbrauchern in Deutschland wichtig. Größtes Vertrauen genießen heimische Produkte. Auch international ist die Herkunftsbezeichnung „Made in Germany“ beim Fleisch ein Zertifikat für Qualität.



↳ 87 %: Lieber Fleisch aus Deutschland

Deutschland spielt(e) in der Export-Oberliga mit

Die Europäer lieben deutsches Schweinefleisch. Mehr als drei Viertel wird in die EU-Länder exportiert; besonders viel nach Italien. Inzwischen nimmt jedoch die Nachfrage aus China rapide zu. 2020 hat das Land erstmals Italien als Hauptabnehmer überholt – bis ein Exportstopp wegen der Afrikanischen Schweinepest den Handel zusammenbrechen ließ.

Bislang gehörte Deutschland zu den Top-3-Ländern beim Export von Schweinefleisch. Der Weltmarktanteil lag bei mehr als 15 Prozent. Die Unterschiede zu den Spitzenreitern Spanien und USA waren marginal und lagen im Nachkommabereich. Gegenüber Dänemark und den Niederlanden betrug der Abstand fast sieben Prozent. Das bewies: Deutsches Schweinefleisch ist international geschätzt.

Beim Fleischexport insgesamt belegt Deutschland mit einem Marktanteil von knapp sieben Prozent den fünften Rang; hinter den Niederlanden. Die drei Spitzenplätze teilen sich die USA, Brasilien und Australien. Die USA exportieren fast doppelt so viel Fleisch wie Deutschland.

Fleisch aus Deutschland wird vor allem von älteren Zielgruppen bevorzugt

Auch hierzulande wissen die Verbraucher die Qualität einheimischen Fleisches zu schätzen. 87 Prozent der Bevölkerung würden deutsches Fleisch der Importware vorziehen. Bei den Menschen jenseits der Fünfzig sind es sogar 91 Prozent. Fleisch aus Deutschland ist zu 90 Prozent besonders in Bayern begehrt. Fleisch aus dem Ausland wird bei den Befragten in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt geschätzt – auf einem geringen Niveau von acht Prozent. In den anderen Bundesländern liegt das

Interesse gerade mal bei einem Prozent oder sogar unterhalb der Messgrenze.

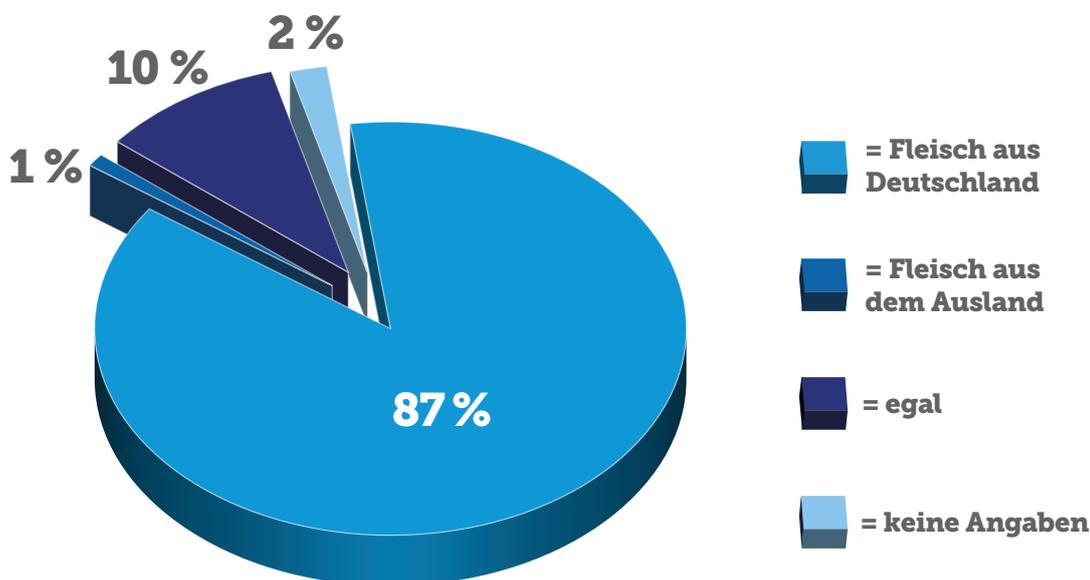
Beim Fleisch hat allenfalls das Einkommen Einfluss auf die Frage nach der Herkunft

Mit 92 Prozent kaufen vor allem Haushalte Fleisch aus Deutschland, die über ein monatliches Nettoeinkommen von mehr als 3.500 Euro verfügen. Wo weniger als 1.500 Euro im Monat zur Verfügung stehen, sind es immer noch 74 Prozent der Haushalte, die einheimisches Fleisch bevorzugen. Aber auch 19 Prozent der Befragten geben an, die Herkunft sei ihnen egal – mehr als drei Mal so viel wie bei den Spitzenverdienern.

Fast sechzig Kilo Fleisch verzehrt der Bundesbürger im Jahr – Tendenz abnehmend. Nach Schweinefleisch mit mehr als 34 Kilo ist es vor allem Geflügel mit knapp 14 Kilo. Der Rind- und Kalbfleischverzehr bringt es gerade mal auf zehn Kilo pro Jahr in der bundesdeutschen Bevölkerung.



Einmal angenommen, Sie hätten beim Einkauf die Wahl zwischen einem Stück Fleisch aus Deutschland und einem gleichen Stück Fleisch aus dem Ausland. Für welches würden Sie sich entscheiden oder wäre Ihnen das egal?



„Eine nachhaltigere und tiergerechtere Landwirtschaft ist unumgänglich“

Die vorliegende Umfrage zeigt, dass Verbraucher und Verbraucherinnen heute bewusster konsumieren und sich immer mehr damit beschäftigen, woher ihre Lebensmittel kommen. Mit dem Einkauf des heimischen Fleisches wollen sie sowohl die heimischen Betriebe als auch regionale Wertschöpfungskreisläufe fördern. Dies wird wahrscheinlich in Zukunft noch verstärkt. Nicht nur die Corona-Pandemie hat gezeigt, dass funktionierende Versorgungsstrukturen innerhalb eines Landes wichtig sind.

Die Zukunft der Landwirtschaft und damit auch der Lebensmittelproduktion wird einigen Wandel mit sich bringen. Nährstoffüberschüsse, Artenrückgang, Klimawandel und Tierwohl sind einige der Probleme, für die Lösungen gefunden werden müssen.

Eine nachhaltigere und tiergerechtere Landwirtschaft ist unumgänglich, um auch in Zukunft eine gute Versorgung der Bevölkerung gewährleisten zu können. Der Pflanzenbau sollte Umwelt und Naturschutz in Einklang bringen und gleichzeitig widerstandsfähig gegenüber Wetterereignissen sein. Die Tierhaltung muss insgesamt tiergerechter und für den Verbraucher transparenter, zum Beispiel über ein staatliches Tierwohllabel, gekennzeichnet werden. Dafür bedarf es neben Innovationen

auch bewährter Techniken und Methoden, wie sie heutzutage zum Beispiel im Bio-Landbau schon angewendet werden. Die EU-Agrarpolitik muss gezielt dafür eingesetzt werden, nachhaltige und tiergerechte Produktionsweisen zu fördern, denn nur so können Ressourcen langfristig genutzt werden. Die Initiierung und Stärkung regionaler Wertschöpfungskreisläufe fördert einerseits den für die Landwirtschaft wichtigen ländlichen Raum und führt gleichzeitig dazu, dass der Verbraucherschutz nach regionalen Lebensmitteln erfüllt werden kann. Bei alledem ist es besonders wichtig, dass verlässliche gesetzliche Regelungen zur Kennzeichnung regionaler Lebensmittel entstehen, denn nur so können Verbraucher und Verbraucherinnen mit einer bewussten Kaufentscheidung diesen Wandel auch unterstützen.

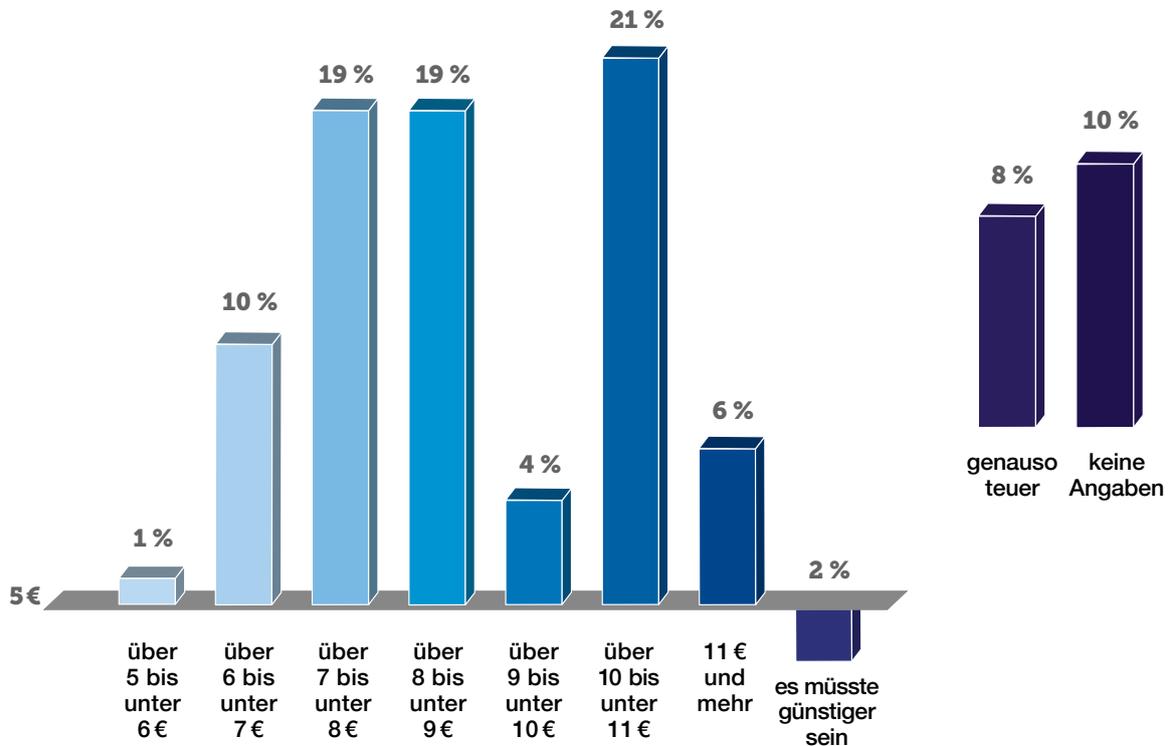


Dörte Eiß, Vorstand Verbraucherzentrale Berlin



Und einmal angenommen, das Stück Fleisch aus dem Ausland kostet Sie 5 Euro. Wie teuer dürfte das Fleisch aus Deutschland dann sein, sodass Sie es gerade noch kaufen?

Bei einem Angebotspreis von 5 Euro für ausländisches Fleisch liegt die maximale Zahlungsbereitschaft für deutsches Fleisch bei...



„Preise für Fleisch- und Wurstwaren müssen mittel- bis langfristig steigen“

Qualitative Eigenschaften von Fleisch lassen sich nicht für ein gesamtes Land treffen und laufen dem Binnenmarktgedanken zutiefst zuwider, eine Abgrenzung innerhalb der EU ist aus hygienischen und gesundheitlichen Eigenschaften in keiner Weise begründbar. Unabhängig vom Wunsch vieler Verbraucher nach regionalen Produkten, dem wir selbstverständlich auch in der Lebensmittelindustrie gerne nachkommen: Es muss unsere gemeinsame Aufgabe sein, uns deutlich gegen eine aufkommende „Re-Nationalisierung“ der Märkte und einen Protektionismus auszusprechen, die den Wohlstand und den Zusammenhalt in Europa gefährden. Wir importieren innerhalb der EU und wir exportieren noch viel mehr. Die Landwirtschaft in Deutschland hatte durch diese Entwicklung starke Wachstumsmöglichkeiten in den letzten Jahren. Das sollten wir bei allen guten Gedanken zu den Themen Regionalität und kurzen Wegen nicht plötzlich vergessen.

Generell bin ich der festen Überzeugung, dass Preise für Fleisch- und Wurstwaren mittel- bis langfristig steigen müssen. Nur so können wir über die Landwirtschaft bis hin zur Verarbeitungsbranche im Hinblick auf Anforderungen an unsere Umwelt, das Wohl unserer Nutztiere und unsere Mitarbeiter nachhaltig erfolg-

reich arbeiten. Wir müssen gemeinsam viele Aufgaben angehen, das geht weder in Deutschland noch in Europa zu Schleuderpreisen. Also gilt es, die Wertigkeit für unsere Produkte in der Gesellschaft wieder voranzubringen – ohne daraus ein Luxusgut zu kreieren.

Es wird eine Gratwanderung in den nächsten Jahren, eine ausgewogene Ernährung auch mit Fleisch- und Wurstwaren in Einklang zu bringen mit unseren Ressourcen und unseren Ansprüchen. Was das angeht machen Ihre Umfrageergebnisse definitiv Mut! Zeigen sie doch, dass die Befragten in fast allen Fällen bereit sind, mehr Geld für Lebensmittel auszugeben.

Sarah Dhem, Fleischermeisterin und Präsidentin Bundesverband der Deutschen Fleischwarenindustrie e.V.



Für deutsches Fleisch wird gerne mehr Geld ausgegeben

Acht von zehn Befragten, die Fleisch aus Deutschland bevorzugen, würden dafür auch mehr Geld ausgeben. Durchschnittlich 8,71 Euro würden sich die Verbraucher ein Stück deutsches Fleisch kosten lassen, wenn ein vergleichbares Produkt aus dem Ausland fünf Euro kosten würde.

Senioren über sechzig Jahre würden im Durchschnitt drei Euro mehr und damit maximal 8,05 Euro bezahlen, während junge Menschen zwischen 14 und 29 Jahren die höchste Zahlungsbereitschaft haben. Sie würden für durchschnittlich 9,33 Euro ein Stück Fleisch aus heimischer Produktion kaufen. Ähnlich viel, 9,27 Euro, wären Befragte aus der Altersgruppe zwischen 40 und 49 Jahren bereit zu zahlen.

Mit dem Bildungsstand steigt auch die Zahlungsbereitschaft. Mit 8,86 Euro für ein Stück Fleisch aus Deutschland ist sie bei Menschen mit Abitur und Studium am höchsten. Beim monatlich verfügbaren Haushaltsnettoeinkommen gibt es diese Tendenz nicht. Hier sind zwar



↳ 21 %: Fleisch aus Deutschland dürfte bis zu sechs Euro teurer sein

die Haushalte mit mehr als 3.500 Euro Monatseinkommen bereit, bis zu 4,02 Euro mehr zu bezahlen. Aber auch die Haushalte, denen maximal nur 1.500 Euro monatlich zur Verfügung stehen, wären immer noch bereit, 3,82 Euro draufzulegen.

Die Menschen mit der höchsten Zahlungsbereitschaft für einheimisches Fleisch leben in Sachsen und Thüringen. Dort ist man bereit, 9,38 Euro auszugeben – beinahe das

Doppelte gegenüber importiertem Fleisch. Auch in Bayern liegt die Zahlungsbereitschaft mit 9,08 Euro deutlich über dem Durchschnitt. In allen anderen Bundesländern sind die Menschen nicht bereit, derart tief in die Tasche zu greifen. Am geringsten ist die Zahlungsbereitschaft in Baden-Württemberg, wo die Befragten 8,32 Euro ausgeben würden. Aber auch damit wäre ihnen ein Stück einheimisches Fleisch immer noch 3,32 Euro mehr wert als ausländische Ware.

„Hohe Produktqualität und transparente Partnerschaft honorieren unsere Kunden“

Neben dem Geschmack spielt Regionalität für die Lebensmittelwertschätzung der Verbraucher eine große Rolle. Für regionale Produkte zahlen sie gern einen Mehrpreis, weil die kurze Lieferkette transparent ist und weil sie sich mit den Erzeugern von nebenan emotional verbunden fühlen. Als Lebensmittelkaufmann pflege ich mit vielen Bauern aus unserer Region seit Jahren gute und vertrauensvolle Geschäftsbeziehungen. Sie erscheinen regelmäßig mit ihren Produkten in unseren Handzetteln. Neben der hohen Produktqualität ist es diese transparente Partnerschaft, die unsere Kunden honorieren. Solche regionalen Wertschöpfungsk Kooperationen sind eine gute Möglichkeit, dass unsere Bauern auch in Zukunft

als freie Unternehmer in einer wettbewerbsfähigen Landwirtschaft rentabel arbeiten können.

Friedhelm Dornseifer,
Selbstständiger
Lebensmittelkaufmann
und Präsident
Bundesverband des
Deutschen
Lebensmittel-
handels e.V.



Anders essen

Was heute noch das Image sonderbarer Delikatessen hat oder deren Verzehr als Mutprobe wirkt, könnte in naher Zukunft unsere Speisenpläne bereichern: Insekten und Algen. Immer mehr Menschen zeigen sich offen für diese Alternativen in der Ernährung.







↳ 47 %: Skepsis bei Algen und Insekten als Nahrung

Die Zukunft unserer Ernährung ist auch eine Altersfrage

Die Weltbevölkerung wächst; in dreißig Jahren werden voraussichtlich neun Milliarden Menschen auf der Erde leben. Wie werden sie sich ernähren? Und vor allem: Werden die vorhandenen Nahrungsmittel ausreichen?

Die Suche nach neuen Lebensmitteln treibt Forscher und Unternehmer an. In Deutschland gibt es Unternehmen, die Anlagen bauen, in denen Algen als Sauerstoffproduzenten, Biomasse oder Lieferanten von Eiweiß, Kohlenhydraten und Omega-3-Fettsäuren gezüchtet werden. Andere Spezialisten vertreiben bereits seit vielen Jahren Speise-Insekten und Insektenprodukte als „Fleisch der Zukunft“, das Proteine, Aminosäuren, Vitamine und Mineralstoffe enthält. Weltweit gelten mehr als 1.900 Insektenarten als essbar. In Deutschland werden zurzeit Heuschrecken, Grillen,

Mehl- und Buffalowürmer zu Nahrungsmitteln verarbeitet. Erste Supermarktketten haben bereits Insektenprodukte im Sortiment und auch der Online-Handel nimmt zu.

Mit der Verbreitung der Produkte nimmt die Skepsis der Bevölkerung gegenüber dieser neuen Form der Ernährung ab. Weniger als die Hälfte, 47 Prozent der Befragten, lehnen den Verzehr von Lebensmitteln aus Algen und Insekten ab.

Aber mit 45 Prozent stellen sich beinahe ebenso viele Menschen vor, dass wir den immer größer werdenden Bedarf an Lebensmitteln künftig auf diese Weise decken können.

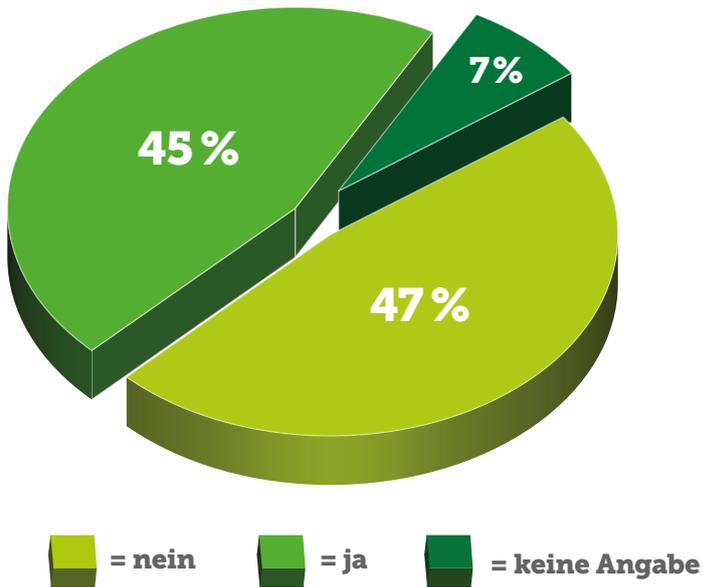
Dabei sind Frauen noch skeptischer als Männer. Während 55 Prozent der männlichen Befragten Algen und Insekten als Nahrungsalternative anerkennen, wird sie von 56 Prozent der Frauen abge-

↳ 45 %: Zustimmung bei Insekten und Algen als Nahrung





Was meinen Sie, könnte der weltweit immer größere Bedarf an Lebensmitteln in Zukunft durch vermehrten Verzehr von Lebensmitteln aus Insekten oder Algen gedeckt werden?



lehnt. Die Zustimmung ist mit 56 Prozent bei jungen Menschen zwischen 14 und 29 Jahren ebenso groß wie die Ablehnung unter Senioren jenseits von sechzig Jahren. Befragte mit höherer Bildung wie Abiturienten und Studenten befürworten zu 55 Prozent diese neue Ernährungsform, während sie von Menschen mit Volks- und Hauptschulbildung zu 54 Prozent abgelehnt wird. Hoch ist die Ablehnung auch bei den Befragten in Baden-Württemberg (57%), in Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein (55%). Dagegen sind die Menschen in Berlin zu 73 Prozent davon überzeugt, dass Algen und Insekten zur Deckung des zunehmenden Bedarfs an Lebensmitteln beitragen können.

Werden also deutsche Landwirte künftig auch Insekten züchten und Algen anbauen?

„Wir werden eine radikale Veränderung in der Gewinnung pflanzlicher Grundstoffe erleben“

Ich bin sehr positiv überrascht, dass knapp die Hälfte aller Befragten einschätzt, dass zukünftig Algen als Alternative zur Deckung der Lebensmittelversorgung in Betracht kommen. Das zeigt mir ganz deutlich, dass den Menschen mittlerweile sehr bewusst ist, dass es drastische Veränderungen in der Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion geben muss, um die Menschheit auch in Zukunft ausreichend und gesund ernähren zu können.

Mikroalgen werden dabei eine ganz wichtige Rolle einnehmen, da zur Kultivierung keine fruchtbaren Ackerflächen notwendig sind, die Produktion der Lebensmittel auch in urbanen Räumen direkt beim Konsumenten ohne lange Transportwege stattfinden kann. Das zeigen auch die Herausforderungen für den Landwirt in der Zukunft. Für ihn verändert sich das Berufsbild entscheidend – weg vom Großflächen bewirtschaftenden oder in hoch optimierter Massentierhaltung arbeitenden Landwirt hin zum Betreiber von dezentralen aquatischen Systemen. Wir werden eine radikale Veränderung in der Gewinnung landwirtschaftlicher pflanzlicher Grundstoffe erleben. Es bedarf eines neuen Verständnisses für die Produktion von Lebensmitteln, da es sich um völlig andere Pflanzen und technische Systeme handelt; neues Fachwissen muss vermittelt werden. Das macht den Beruf des „Landwirtes“ aus meiner Sicht jedoch nicht weniger

attraktiv, denn schon heute ist die klassische Landwirtschaft bereits hoch technologisiert, und Landwirte sind aus meiner Erfahrung sehr offen für technische Innovationen. Die Integration von lebensmittelproduzierenden Systemen in Kreislaufprozesse wird auch die Komplexität der Systeme weiter erhöhen, Lebensmittelproduktion wird zukünftig ein aktiver Beitrag einer positiven Klimapolitik – und auch hier ist eine Neuordnung der Agrarsysteme politisch wie auch förderpolitisch notwendig, denn ohne eine politische Unterstützung wird es schwierig, diese Innovationen gegen subventionierte traditionelle Modelle durchsetzen zu können.

Es beginnt ein sehr spannender Prozess einer Agrarwende, den wir mit der Etablierung von wirtschaftlich und ökologisch sinnvollen Systemen zur Algenkultivierung gemeinsam mit vorantreiben möchten.

Gunnar Mühlstädt,
Gründer und CEO
der MINT Engineering GmbH



Wie

weiter?

Klimawandel

Heiße Sommer, milde Winter, zu wenig Regen in den Wachstumsperioden der Pflanzen – das Wetter ist seit jeher ein Unsicherheitsfaktor für die Landwirtschaft.

Während sich die Bauern einst auf die vier Jahreszeiten mit ihren klimatischen Eigenheiten einstellen konnten, wird dies zunehmend komplizierter. Denn der Klimawandel mit großer Trockenheit oder extremen Regenfällen macht auch der Landwirtschaft zu schaffen.

Ernteaufschläge haben Auswirkungen auf die Preis- und Einkommenssituation der Bauernfamilien. Wenn dann auch noch die Gleichung von Nachfrage und Angebot den Preis nicht mehr beeinflusst, wird es auch schwer, einen Betrieb an die nachfolgende Generation zu übergeben.



↳ 77 %: Probleme beim Generationenwechsel auf dem Bauernhof

Mehr Verbraucher haben Probleme häufiger im Blick

Milde Winter können das Wachstum von Schädlingen im Pflanzenanbau begünstigen, aber auch Vegetationsphasen verlängern und Erträge steigern. So liegen Leid und Freud in der Landwirtschaft nah beieinander.

Das wird auch in der Bevölkerung erkannt. 86 Prozent der Befragten bezeichnen daher den Klimawandel als künftig größte Herausforderung für die deutschen Landwirte. Diese Einschätzung wird von allen Bevölkerungsschichten in allen Bundesländern geteilt, und mit neunzig Prozent ganz besonders bei den Schülern. Auch in Hessen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland ist diese Herausforderung bei 92 Prozent der Befragten sehr präsent. Dort wird außerdem mit 87 Prozent die unsichere Preis- und Einkommens-

situation in der Landwirtschaft deutlicher als in anderen Bundesländern als Herausforderung für die Bauernfamilien genannt.

Insbesondere Befragte mit Volks- und Hauptschulbildung benennen die Preis- und Einkommenssituation in der Landwirtschaft als Problem. Mit 84 Prozent liegt die Einschätzung in dieser Befragtengruppe um zehn Prozent höher als bei Menschen mit Abitur und Universitätsbildung.

Deutschlandweit waren den Befragten zu 77 Prozent die Schwierigkeiten bewusst, die mit der Suche nach einem Nachfolger für die Übergabe eines Bauernhofs verbunden sind. In einzelnen Bundesländern lag dieses Problembewusstsein mit bis zu 86 Prozent sogar über dem Durchschnitt; nur in Berlin nicht, wo fast der Hälfte aller Befragten offenbar die entsprechende Empathie fehlte – was ein Indiz für die Ferne der Hauptstädter von der Landwirtschaft sein kann.

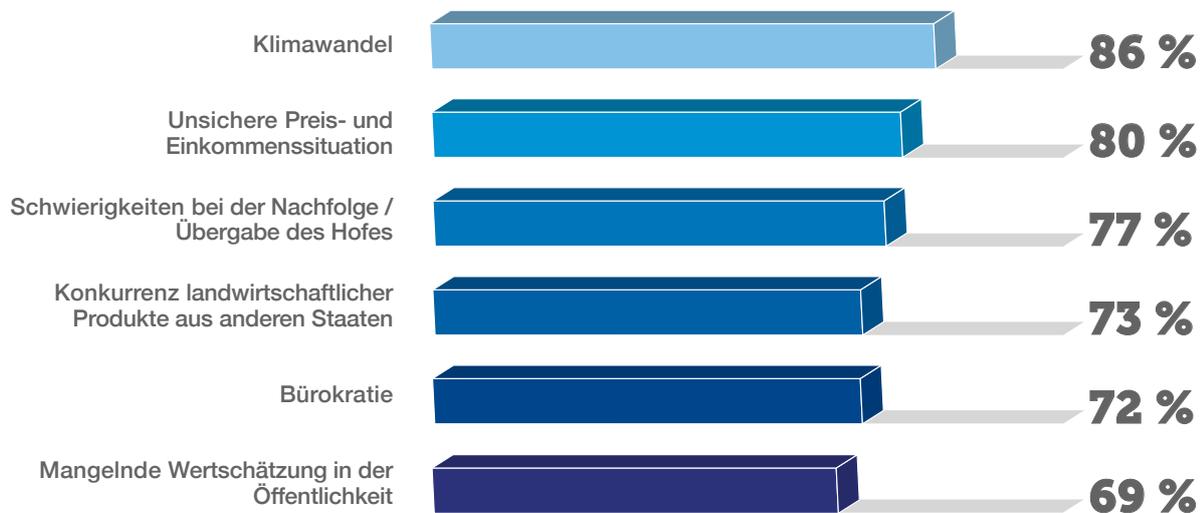


↳ 80 %: Künftig unsichere Preis- und Einkommenssituation

Einer mangelnden Wertschätzung der Landwirtschaft in der Öffentlichkeit sind sich bundesweit 69 Prozent der Befragten bewusst – am seltensten Abiturienten und Uni-Absolventen (60 %), Befragte in Nordrhein-Westfalen (59 %), und Single-Haushalte (62 %).



Was werden in der Zukunft die größten Herausforderungen für die deutschen Landwirte sein?



„Als Landwirt sehe ich derzeit keine Probleme bei der Durchführung verschiedener Klimaziele“

Die Gesellschaft geht mit der Zeit und der Zukunft, warum sollte die Landwirtschaft stehen bleiben?! Wir bewegen uns von einer Nachkriegsgeneration zu einer Überflusgesellschaft. Freizeit- und Konsumstress prägen den Alltag der heutigen Gesellschaft. Alles Erschwingliche steht jederzeit zur Verfügung, ob Bananen aus Übersee oder Wildfleisch aus Neuseeland. Der Verbraucher kennt keine leeren Regale, keinen leeren Magen mehr, Toilettenpapier mal außen vor ... Doch ist das der richtige Weg?

Derzeit wird rund ein Drittel der Lebensmittel für die Mülltonne produziert, eigentlich eine zu verachtende Zahl für jeden, der da mitmacht. Es beginnt beim Wegwerfen, anstatt zu reparieren. Der Apfel hat eine faule Stelle? Es wird zum neuen gegriffen. Das Salatblatt hat braune Stellen? Es wird aussortiert. Die Mango liegt im Regal und entspricht auf den ersten Blick nicht unserem Idealbild einer Mango? Dann bleibt sie liegen... Übrigens hat eine Mango eine der schlechtesten CO_2 -Bilanzen exotischer Früchte. Bis zum Konsum hat sie 170 Gramm CO_2 erzeugt. Zwar liefert sie ein extravagantes Geschmackserlebnis, doch geht dies zu Lasten des Klimas. Bei einem Graubrot sind es rund 600 Gramm CO_2 , doch das Brot kann eine Familie zwei Tage lang ernähren; die Mango sorgt lediglich für den kurzen Geschmackskick und füllt den Magen marginal.

Nicht die Starken und nicht die Schläuen überleben, lediglich die Anpassungsfähigen – so schreibt es die Evolutionsgeschichte ...

Ob Familienbetrieb oder Agrarindustrie, wir befinden uns nicht nur in einem Wandel, auch eine Entwicklung in viele Richtungen findet statt. Ist Deutschland nicht genau für seine Wandlungsfähigkeit bekannt und sollten wir deshalb mehr darüber nachdenken, uns anzupassen?

Die gesamte deutsche Wertschöpfungskette der Landwirtschaft arbeitet auf einem Höchstniveau, effizienter als Großteile der Nachbarländer. Sie produziert für den Verbraucher, für die Gesellschaft – egal ob bei Nacht oder am Tag ... Nur warum treten immer wieder Meinungsverschiedenheiten zwischen Landwirt und Verbraucher auf!?

Wir Landwirte können ohne effiziente Technologie nicht mehr produzieren. Auch wenn es den Anschein einer industriellen Produktion haben sollte, so steht größtenteils ein hocheffizientes Familienunternehmen tagtäglich dahinter.

Als Landwirt und Unternehmer sehe ich derzeit keine Probleme bei der Durchführung verschiedener Klimaziele oder der Verbesserung des Tierwohls, der Steigerung der Betriebsmitteleffizienz oder dem Erfüllen allgemeiner Verbrauchervünsche. Der Weg dahin ist jedoch steinig und holprig. Darum brauche ich als Inhaber eines Wirtschaftsunternehmens, zu dem auch ein landwirtschaftlicher Betrieb gehört, für meine langfristigen Entscheidungen eine entsprechende Planungssicherheit. Denn wir wissen, was wir tun. Landwirte verstehen ihr Handwerk, und das seit Generationen.

Hannes-Friedrich Böse, Landwirt in Niedersachsen





Fremde Hilfe

Ob Roboter oder Erntehelfer – die deutsche Landwirtschaft ist auf Unterstützung angewiesen. Das haben auch die Verbraucher erkannt.





↳ 78 %: Ausländische Erntehelfer werden immer wichtiger



↳ 77 %: Moderne Technik erledigt künftig noch mehr Arbeit



↳ 44 %: Nahrungsmittel wachsen auf Dächern in Großstädten

Bedeutung der Landwirtschaft bleibt hoch

Vielen der gesellschaftlich immer wieder diskutierten Zukunftsszenarien folgen weite Kreise der Bevölkerung nicht.

So sind nur zwölf Prozent der Bundesbürger der Auffassung, dass die Bedeutung der Landwirtschaft sinken wird, weil sich immer mehr Menschen selbst versorgen. Auch nur vier von zehn Befragten erwarten, dass künftig Nahrungsmittel vermehrt in Großstädten, z.B. auf Hochhausdächern und an Hauswänden angebaut werden. Während diese Auffassung nur in Berlin mehr als die Hälfte der Befragten teilen, sind es dort mit sieben Prozent überdurchschnittlich wenige Befragte, die der Landwirtschaft eine abnehmende Bedeutung attestieren.

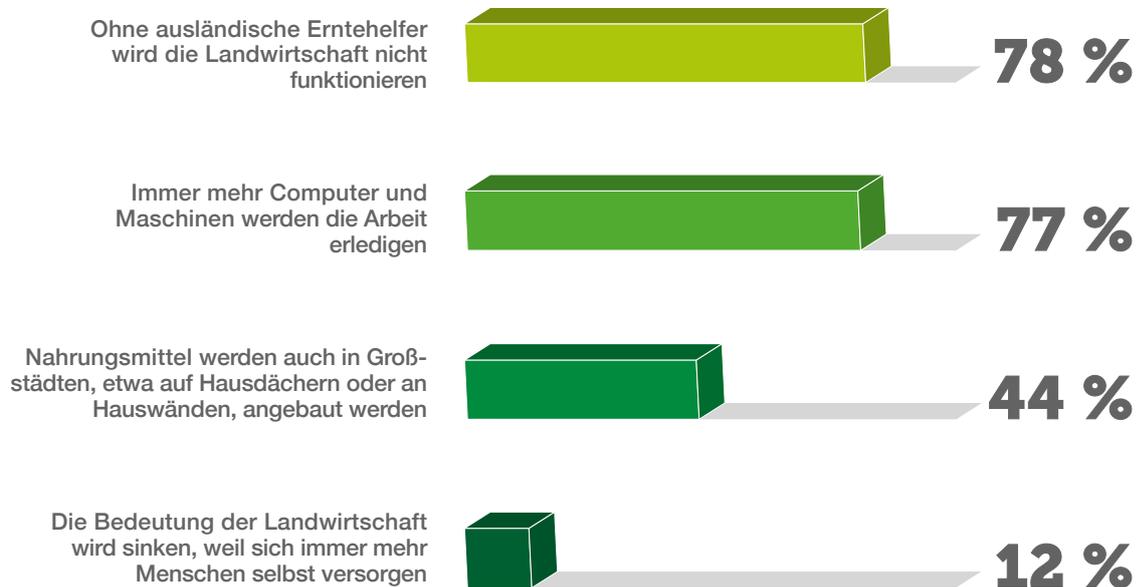
Zu den Erntehelfern haben Ost- und Westdeutsche deutlich unterschiedliche Ansichten

Deutschlandweit sind 78 Prozent der Menschen überzeugt, dass die Landwirtschaft ohne den Einsatz ausländischer Arbeitnehmer nicht funktionieren kann. Allerdings sind in diesem Punkt die Ansichten zwischen Ost- und Westdeutschland gespalten. Während acht von zehn Westdeutschen die Unverzichtbarkeit ausländischer Arbeitnehmer betonen, sind es in Ostdeutschland nur zwei Drittel der Befragten; und mit gerade mal 65 Prozent besonders wenige Menschen in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt.

Einigkeit herrscht hingegen in der Einschätzung, dass künftig immer mehr Computer und Maschinen die Arbeit in der Landwirtschaft übernehmen werden. 77 Prozent der Befragten in Ost und West sind dieser Auffassung – jedoch nur 74 Prozent der Frauen, aber 81 Prozent der Männer.



Wie wird die Arbeit der Landwirte künftig aussehen?



„Innovative Landtechnik ist ein Werkzeug, um die Transparenz- und Qualitätsoffensive zu meistern“

Die Landwirtschaft ist ein Garant der gesellschaftlichen Daseinsvorsorge: systemrelevant und für eine nachhaltige Grundversorgung der Menschen buchstäblich unverzichtbar. Und doch wird sie sich in den kommenden Jahren gründlich verändern müssen, denn die Ansprüche der Verbraucher steigen rasant. Mehr Transparenz heißt das Gebot der Stunde: Wo die Lebensmittel herkommen, wie sie verarbeitet wurden, was in ihnen steckt, wird immer wichtiger.

Innovative Landtechnik ist ein mächtiges Werkzeug, um die bevorstehende Transparenz- und Qualitätsoffensive erfolgreich zu meistern, zumal die technischen Möglichkeiten längst verfügbar und praxisbewährt sind. Jetzt gilt es nur noch, mit dieser Spitzentechnologie in die Breite der Landwirtschaft zu gelangen: Denn sie macht Prozesse nachvollziehbar – vom Acker bis auf den Teller. Automatisierte Maschinen und intelligente Algorithmen, die beispielsweise den Einsatz von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln punktgenau und sparsam gestalten, stehen dabei im Mittelpunkt. Dieselben hohen Maßstäbe gelten natürlich auch in der Tierhaltung: Wenn moderne Melkroboter den Melkvorgang erst dann starten, nachdem mittels Sensor-

technik die Eutergesundheit des einzelnen Tieres überprüft wurde, so ist das ein wichtiger Beitrag für das Tierwohl.

Dass auch die digitale Landwirtschaft von morgen auf kluge, motivierte und fachlich bestens qualifizierte Menschen setzt, steht freilich außer Frage. Denn ein Mehr an komplexer Technik- und Verfahrensentelligenz lässt sich nur mit guten Leuten fruchtbar einsetzen.

Dr. Bernd Scherer,
Geschäftsführer
Verband Deutscher
Maschinen- und
Anlagenbau e. V.



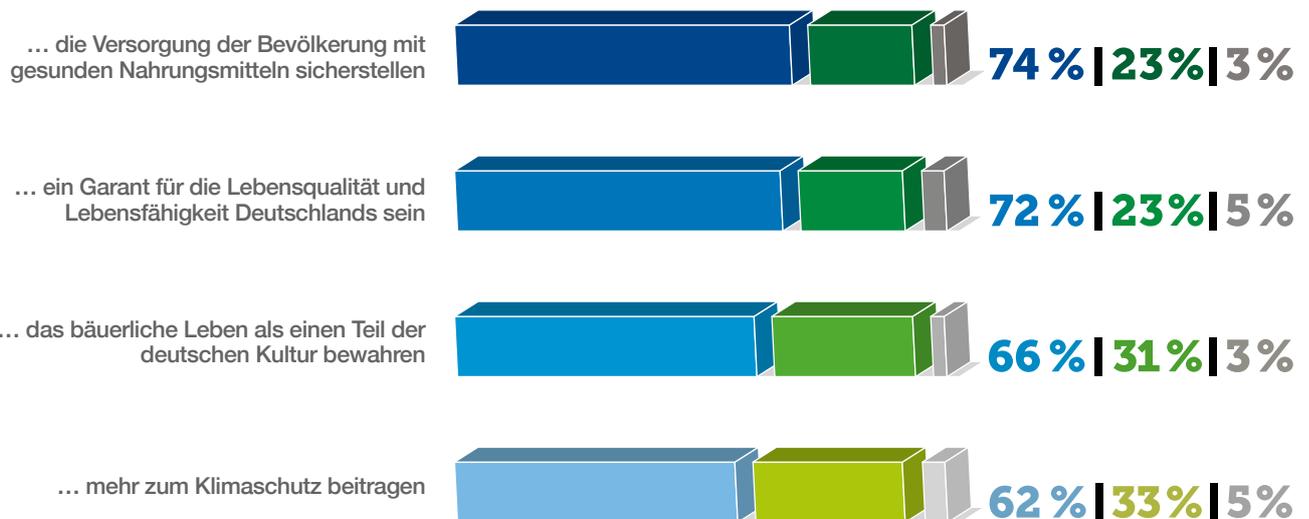
Alternativlos

Die deutsche Landwirtschaft bleibt auch in der Zukunft ein Garant für die Lebensfähigkeit des Landes.

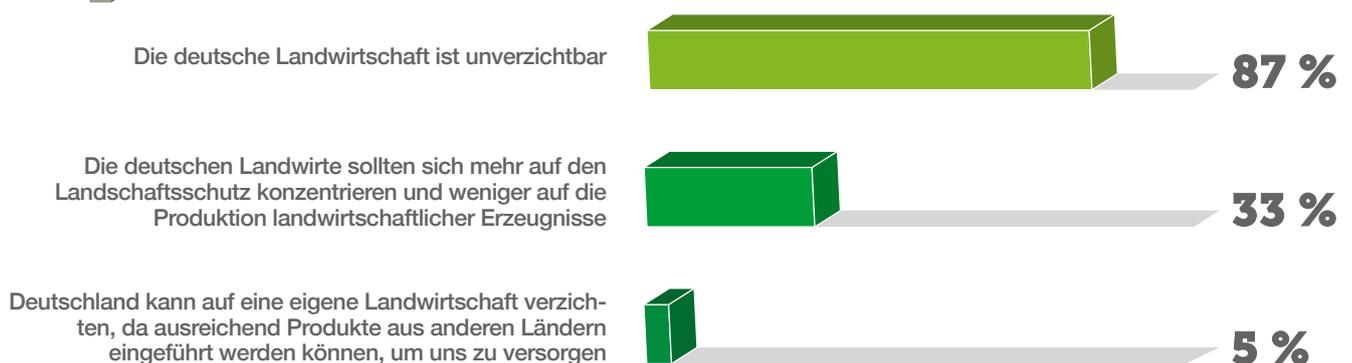


Wenn Sie einmal an die künftige Entwicklung der deutschen Landwirtschaft denken, was von dem Folgenden wird da zutreffen, was nicht? Die deutsche Landwirtschaft wird ...?

= Trifft zu
 = Trifft nicht zu
 = Keine Angabe



Welchen der folgenden Aussagen stimmen Sie zu?





Vertrauen ist ein Grundpfeiler für die große Akzeptanz

Die deutsche Landwirtschaft ist modern, zukunftsgerichtet und flexibel. Denn anders könnte sie im Wettbewerb nicht bestehen.

Drei Viertel der Bevölkerung vertrauen der Landwirtschaft, dass sie die Menschen mit gesunden Nahrungsmitteln versorgt. Für nahezu ebenso viele Menschen ist sie auch ein Garant für die Lebensfähigkeit und Lebensqualität Deutschlands.

Dass sich die Landwirte mehr auf den Landschaftsschutz und weniger auf die Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse konzentrieren sollten, hält nur ein Drittel der Befragten für sinnvoll; überwiegend Schüler (68%). Sechs von zehn Befragten teilen die Auffassung, dass die deutsche Landwirtschaft künftig (noch) mehr zum Klimaschutz beitragen wird; mit 95 Prozent auch hier vor allem Schüler.

Landwirtschaft hat für viele Menschen auch eine kulturelle Bedeutung

Für 66 Prozent aller Befragten und mit 71 Prozent vor allem für Frauen ist die

deutsche Landwirtschaft ein Teil der heimischen Kultur und Bewahrer bauerlichen Lebens. Diese Auffassung wird besonders in Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen vertreten, und zu 73 Prozent vor allem von Menschen in Haushalten mit geringem Einkommen, zwischen 50 und 59 Jahren sowie zwischen 14 und 29 Jahren (70%).

Gänzlich auf die heimische Landwirtschaft verzichten wollen gerade mal fünf Prozent der Bevölkerung. So erscheint es konsequent, dass für 87 Prozent der Bundesbürger die deutsche Landwirtschaft unverzichtbar ist.

„Viele Menschen machen sich nicht bewusst, welchen Aufwand der Betrieb eines Hofes mit sich bringt“

Die Ergebnisse der aktuellen Umfrage über die Zukunft der Landwirtschaft stimmen mich einerseits positiv: Die Menschen in unserem Land erkennen in ihrer großen Mehrheit die Leistungen der Landwirtschaft an. Sie stehen hinter den Bäuerinnen und Bauern. Aber sie äußern andererseits auch sehr deutlich ihre Erwartungen im Hinblick auf den Beitrag der Landwirtschaft zu Umwelt und Naturschutz sowie zur Versorgung der Bevölkerung mit guten Lebensmitteln.

Insgesamt, das ist meine abschließende Bemerkung zu den Ergebnissen der Umfrage, machen sich viele Menschen nicht

wirklich bewusst, welchen persönlichen und finanziellen Aufwand der Betrieb eines Hofes mit sich bringt.

Viele Befragte nehmen als selbstverständlich an, was mit viel Einsatz erreicht wird.

Dr. Hanns-Christoph Eiden,
Präsident Bundesanstalt für
Landwirtschaft und
Ernährung





Die bundesweite Bevölkerungsbefragung wurde von Kantar (Emnid) im Auftrag des i.m.a e.V. im zweiten Halbjahr 2020 durchgeführt. Sie untersucht die Meinungen zur künftigen Entwicklung der Landwirtschaft aus Sicht der deutschen Wohnbevölkerung im Alter ab 14 Jahren. Es kann vorkommen, dass dargestellte Anteilswerte auf ganze Zahlen gerundet sind, und dass sie sich nicht zu hundert Prozent aufsummieren. Bei Fragen mit mehreren Antwortoptionen können die addierten Nennungen hundert Prozent überschreiten. Bei der vorliegenden Erhebung beträgt die sogenannte Fehlertoleranz bei einer Auswertung auf einer Gesamtstichprobengröße von $n=1.011 \pm 1,6$ (bei einem Anteilwert von fünf Prozent $\pm 3,7$ Prozentpunkte (Anteilswert von fünfzig Prozent)).